

# Meyer Zeitung



**Ausgabezeit und Anzeigennahme**  
Römerstraße 23 (Gd.).  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Pariserstraße 4 (Port Meisel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Meyer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

**Anzeigen:**  
die einfache Zeile 20 Pfg.  
**Wettamen:**  
die Zeile in 2. Spalte 50 Pfg.

Nr. 211.

Weg, Freitag den 11. September 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Hammer!

Seit dem Abgange Bismarcks ist Deutschland immer mehr Amboss geworden für die Ränkeschmiede in Paris, St. Petersburg und London. König Eduard VII hat die Formel gefunden, unter der Deutschland eingetretet und dann zur Ohnmacht verurteilt werden sollte mit oder ohne Krieg. Seine höflichen Worte: „Sunde, die helfen, helfen nicht“ waren nicht ohne Berechtigung. Manchen großen Worten unsererseits sind keine Taten gefolgt. Als Gorbunow 1908 ungebärdig wurde, mußte dieses Volk, das den Mangelmord unter seine Staatseinstellungen rechnet, ungeschädigt gemacht und nicht des lieben Friedens willen vor einer kriegerischen Abrechnung zurückgeschreckt werden. Das ist die große Versäumnis Österreich-Ungarns gewesen. Damals war Russland unter den Nachwirkungen des Krieges gegen Japan unfähig zu einer kriegerischen Aktion, Frankreich befand sich militärisch in einem Uebergangsstadium. Auch 1911, bei der zweiten Marokkofristis, lagen die Dinge günstig für die beiden Kaiserreiche, denn damals befand sich eine starke Türkei und ein festes Bündnis mit Rumänien. Russlands völlige Niederlage war unter dieser Konstellation und bei seinen militärischen Erfolgen sicher. In Frankreich gab es noch kein Kaderege, kein Dreijahresgesetz, die seine Heeresmacht selbst auf eine außerordentliche Höhe brachten. Man hatte grundsätzlich immer „Zeit“ — selber auch militärisch bis zur letzten Wehrvorlage — und wiegte sich in dem Wahne, das es bei uns läge, von uns abhängige, ob Krieg oder Frieden sein sollte. Unsere Diplomatie war überall „fortrefflich“ und von einer Beherrschung, die manchmal an Demütigkeit grenzte. Kein Mensch fragte ernstlich nach ihr an der Kerna, Seine, Rhein, und an der Lifer war man gewohnt, für jede „Extraktur“ Vergütung zu finden.

Man redete dem deutschen Mittel seit geraumer Zeit vor, es sei eine „Verständigung“ zwischen Deutschland und England im Gange, was er auch für bare Münze nahm, während es Frankreich, richtiges englisches Fraßschel, wie es die ganze Politik dieses Landes seit Jahrhunderten geringschätzig ist. Aber mer da warnte, war ein „Chauvinist“, und wir haben ja erst vor einigen Wochen das beschämende Schauspiel erleben müssen, daß amtlich vor solchen Stören der englischen Annäherung gewarnt wurde. Und wenn, wie so oft, in diesen Blättern auf unsere verkehrte auswärtige Politik hingewiesen wurde, dann hieß es, was wollen denn diese „Küchenreiter“ — sie kennen ja die „Ärten“ nicht! Solches imponierte dem Mittel gewaltig bei seiner Hochachtung „Ärten“ überhaupt, und es imponierte dem Reichstag sowie der öffentlichen Meinung, die sowieso aus den verschiedensten Gründen auf „Ruhe“ und ungestörtes Gedeihen abgesehen war.

Das alles ist nun mit einem Mal anders geworden. Man kann nur sagen: durch Gottes Fügung und Gott sei Dank. Das deutsche Volk war nahe daran, hypnotisiert durch das ewige Friedensgerede und einer mit ihr im Zusammenhang stehenden Verwöhnung des inneren deutschen Menschen, die besetzt war von einer geradezu widerwärtigen Ausländererei, an seiner Seele Schaden zu nehmen. Es hat aber diese Prüfung und diese Probe auf seinen guten Kern so wunderbar und so ehrenvoll bestanden, daß alles verjehen sein muß, was ihm früher von völkischem und nationalem Standpunkte aus mit Recht vorgehalten war.

Vor allem dankt jeder Hof diesen Weltkrieg — als ich im letzten Winter öffentlich sagte, der schwerste und gefährlichste Krieg würde wohl 1914 oder 1915 bevor, wurde ich im Reichstage „Kriegsbeher“ geimpft — mit einer Begeisterung und einer harten Entschlossenheit aufgenommen, die 1870/71 und vielleicht auch 1813 noch übertrifft, weil es jetzt das ganze deutsche Volk ist, das wie ein Mann aufsteht, während es damals anfänglich nur Preußen war. Für dieses deutsche Heer gibt es überhaupt nichts Unmögliches. Das haben die letzten Kämpfe mit eherner Jugend verstanden. Es ist der Hammer, der alles niederstößt. Krieg ist jedoch nicht anders als Fortsetzung der Politik mit gewalttätigen Mitteln, und deshalb muß Deutschland erwarten, daß unsere Politik jetzt auch ein tödlicher Hammer werde für alle unsere Feinde, die offener wie die heimlichen. Die Feinde sind so schicksalshöcker für alles, was die Welt heißt.

Wir entnehmen obigen Artikel aus der „Täglichen Rundschau“ vom 29. August.

es steht so ziemlich alles für alle auf dem Spiel, daß es eine Sünde am deutschen Volke für Gegenwart und Zukunft bedeuten würde, wenn die deutsche Politik nicht auf der gleichen Höhe stünde, wie das Heer bei der gewaltigen Aufgabe, die auch ihr zugewiesen ist. Unser Kaiser hat schon wiederholt in fernigen Worten Volk und Heer den Weg gewiesen, den es zu gehen hat bis zum Ende. Das Volk und das Heer haben bereits einen guten Weg gemacht, jetzt hat aber auch die Regierung pflichtmäßig den Weg weiter zu weisen in der Methode und im Geiste Bismarcks. Das Volk der neuzeitlichen Politik, das uns so lange in Friedensföhigkeit wogen ließ, muß dem Turgroßzügiger, rüchsigeloser Entschlossenheit weichen.

Es kann nicht als überflüssig gelten, hieran zu erinnern, wo es sich um Deutschlands Sein oder Nichtsein handelt, denn jene frühere Art, hohe Politik zu treiben, muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Sie hat sich als untauglich erwiesen unter den veränderten Umständen der Welt. Die „anderen“ dachten eben nicht so, sondern sie dachten und taten schon seit Jahrhunderten, uns so weise zu tun, wie überhaupt möglich. Daß wir das nicht glauben wollten und nicht beizugehen daran dachten, unsere Widersacher, „weiche zu tun“, das war eben der Fehler. Vom Reichstagler und Reichsminister bis zum jüngsten Aktive und Gehilfenrat muß ein neuer Geist Platz greifen, so wie er Bismarck geradezu dämonisch beherrschte, als er schrieb: „Wenn ich von einem Teufel besessen bin, so ist es ein teutonischer.“ Nicht die Klugheit und Voraussetzungen sind die wahren Grundlagen der Erfolge Bismarcks gewesen, sondern die Leidenschaft seiner Seele, der eiserne Wille, sein Vaterland groß und mächtig zu machen mit allen Mitteln.

So muß es wieder werden. Das deutsche Volk, das seine Söhne willig den Schreden des Krieges ausliefert, hat ein heiliges Recht darauf, solches zu erwarten. Fürst Bismarck hat es vor einigen Tagen richtig zum Ausdruck gebracht in den Worten: Denken wir an das Ziel, das wir erreichen müssen: einen Frieden, wert der ungeschätzte Opfer, die das Vaterland in diesen Stunden fordert.

Unsere Heere werden diesen Frieden mit Gottes Hilfe erkämpfen, aber in diesem Frieden muß der Hammer Thors weit geworfen werden, damit sie auf menschenwürdigen Frieden halten können, die uns jetzt aus Leben wollen!

Wir brauchen in diesen Schicksalsstunden Gewaltmenschen. Andere können es nicht leisten, ihnen ist die Verantwortung zu groß. Wir müssen erwarten, daß die Führenden und Verantwortlichen im Reich ihn von jetzt ab auch politisch mit harter Hand führen und so die Schmiebe werden neuer deutscher Herrschaft.

Reim.

## Hände weg!

Unter Berliner Arbeiter schreibt:  
Den Gerüchten, die amerikanische Regierung habe den Wunsch, im ersten geeigneten Augenblick ihre guten Dienste zur Verhütung eines baldigen Krieges anzubieten, ist in Deutschland die perbeneidliche Reaktion zuteil geworden. Wenn das Washingtoner Kabinett tatsächlich solche Bereitschaft in sich spüre, würde das ja auch von völliger Verleumdung der Sachlage sein. Sie ist gründlich vertrieben von demjenigen, die im Jahre 1905 den Friedensschluß von Portsmouth unter amerikanischem Patronat ermöglichte.

Zunächst gilt der Satz, für den grade Amerikaner Verständnis haben müssen: „Europa den Europäern!“ Die Unionsregierung darf hier ebensowenig dreinreden, wie sie von ihrem zum Ueberdruß betonten, programmatischen Standpunkt aus duldet, daß Europa sich in politische Angelegenheiten der westlichen Halbkugel einmischt. Deutschland ist Mannes genug, seine Feinde in Europa auf für die fernere Dauer des Krieges so fruchtig zu haaren zu treiben, daß es dadurch einen Friedensschluß in nicht fernere Zeit erzwingen wird. Angesichts des weltgeschichtlich beispiellosen Siegeszuges der deutschen Heere werden Frankreich, Russland und England die Einstellung der Feindseligkeiten einfach erbitten müssen, um ihren völkischen Na-

Da ging es auf in ihren Zügen wie eine Sonne. Das war derselbe Strahlenblick, mit dem sie den Verlorenen in die Arme der Mutter geleht — und doch waren es feuchte, schimmernde Augen, durch welche das siegende Licht hervorbrach: so schön wie jetzt, so stolz und majestätisch, so hehlig und glorreich, so zauberlich hinreißend war sie ihm erschienen auf jener Bootsfahrt, als sie aus dem Haufen Segelzug stand, sich mit der weißen Hand an den Mast anklammernd. Und doch war sie heute anders: der kühne, trotzig Zug fehlte ihr, — dafür lag ein anderer Zug in ihrem Gesicht, der ihm heute zum ersten Male so recht in die Augen fiel: Jaga hatte ihre Seele entbedt!

Sie war immer in ihr gewesen, aber man hatte ihr nicht gelebt, sie zu finden, sie hatte sich selber nicht verstanden, nun spiegelte sie sich im lauten Klang ihres lieblichen Stimmes, und der ganze Schmuck ihrer geläuterten Schönheit strahlte daraus hervor.

Und so geläutert und herzlich wie ihr Blick ihm erschien, erklang der hochherzige Triumph ihrer Glockenstimme, als sie nun mit freudigem Wohlwollen erwiderte:  
„Ja — ich habe ihn Euch gefunden — o Gottfried, wie mich das beglückt! Wie ein Blick durchquerte es mich: er ist dort, nirgends anders als dort, wo er so gern an meiner Seite weilt. Und ich ging und fand ihn!“  
„Ich habe alles von ihm vernommen. Wirst Du nicht mit mir zu meinen Eltern? Meine Mutter leidet sehr, Dir zu danken — Du hast ein Recht darauf, unsere Freude zu teilen, nachdem Du unsere Sorge geteilt hast!“  
„Ich hätte ein Recht?“ rief die junge Frau schmerzlich bewegt. „Kann ich Deine Mutter mit freiem Herzen Mutter nennen? Das Schicksal ist zwischen uns getreten, Gottfried — ich war der unterlegene Teil. Du errangst Sieg auf Sieg über mich. Ich mußte immer vor Dir stehen, beschämt und niedrig — heute zum ersten Male habe ich Dir, Euch etwas gegeben. Ich kann wieder aufblicken — doch Du hast das Recht, es zu sein! Du bist stolz, selbst wo Du edel und hochherzig erscheinst! Du willst mich erinnern, daß dies eine Abzahlung ist, die ich Dir auf der Habenseite Deines Kontos gutzubringen habe — nun wohl, ich vergesse nicht einen Augenblick, was Du mir getan und was Du allein hier sein willst und tust — nur als Freund will ich danken Deine Hand fassen, Jaga, und wenn Du es erlaubst, als solche Dich geleiten zu den von Strenge und Innigkeit überströmenden Meinen. Wollen wir gehen?“

tionalen Zusammenbruch zu verhüten. Von Frankreich, das dem Grabesand am nächsten steht, ist das mit absoluter Gewißheit anzunehmen. Russland mag sich noch einige Hoffnung machen, den Feldzug mindestens bis zum Einzug seines, schon dem großen Napoleon gegenüber bewährten natürlichen Bundesgenossen, des harten Winters, in die Länge ziehen zu können, um dann zu günstigeren Friedensbedingungen zu gelangen. Das heißt aber, die Rechnung ohne den Wirt machen. Der Bruder Ruß wird demnächst sein blaues Wunder erleben. An dieser lapidaren Ankündigung muß es einstweilen genügen. Wir deuten unsere mit genialer Ueberlegenheit gemachten Karten nicht auf.

Reicht also für Europa der meistgeschätzte Wirtelader: England: Sein strategischer Plan ist erklärtermaßen — siehe Veröffentlichungen der „Times“ — auf Verzögerungspolitik ausgelegt. Es rechnet auf seine letzte eigene Mannschafreserve von 60 000 Mann und auf Nachschub aus Kanada, Australien, Neuseeland und Indien, soweit die Landstärkekäfte in Betracht kommen. Mit den Seestreitkräften hat es verhältnismäßig besondere Bemühungen. Nur die erwähnte strategische Absicht kann es erklären machen, daß die Hauptmacht der englischen Flotte sich in Hintergründe hält. Worauf wartet sie? Gegenwärtigen wir uns, daß der japanische Handelskrieg gegen Rußland in der Hauptsache durch Landtruppen bewerkstelligt wird. Die japanische Flotte gilt wohl als zum Teil abkömmlich, weil sie in den wenigen deutschen Kriegsschiffen der ostasiatischen Station einen an Zahl weit unterlegenen Gegner zu bekämpfen und im übrigen nur den Küstenstreich von Kiautschau zu blockieren hat. Da dürfte der Erklärung des japanischen Vorkaufers in Rom einem Journalisten gegenüber, in der er es als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Japan sich an den Kriegsoperationen in Europa durch Sendung eines Geschwaders ins Ostindische Meer beteiligen werde, am Ende einige Glaubwürdigkeit bekommen sein. Sollte das selbstbewußte und mit seiner Flotte prächtige England vielleicht auf diesen Kultursparten warten? Es wäre ein Kalbfuß der Verzweiflung. Die Deutschen sollten schnell und werden bei Zeiten auch den hangenden Lehn Bull zu paden wissen, daß ihm die gegnerischen Augen übergehen. Uns Deutschen imponieren die britischen Kolonialkolonnen so wenig, wie ein japanisches Geschwader.

Den Amerikanern aber sei gesagt, daß einer eventuellen Friedensvermittlungsbereitschaft ihrerseits nicht ein Quereisen des Westens innewohnen würde, den ein sofortiger seltener Griff in den Kassen Japans bedeuten hätte, als es einer fest lokalen weissen Macht die bodenlose Unerschlichkeit zu bieten magte, ihren rechtmäßig erworbenen und mit vieler Mühe zu hoher Kulturlaute gebrachten Besitz in China preiszugeben.

## Der polnische Riegel.

aus dem russischen Reich werden die polnischen Zentralmächte als Mehrerer ihrer Reiche herangezogen. Darüber dürften sich auch ihre Gegner nicht länger im Zweifel befinden. Im Osten sind Machtverhältnisse ebenso zu gewichtigen wie im Westen. Völkisch, wahrheitsgemäß sogar solche von einflussreicher Bedeutung. Wird es doch nichts geringeres geben, als den Russen einen Riegel nach und Südwesten vorzuschieben, damit es sich nicht nochmals gelüste, nach Preußen und Gallien Vorstöße zu wagen. Niemand anders als das Völkchen wäre nach Lage der Dinge zum lebendigen Riegel bestimmt, der solchem Tun für alle Zukunft zu wehren hätte.

Den Befähigungsmachweis hierfür erbringt es in Deutschland und Österreich wie in Russland selbst während dieser Kampfbuchstaben Zeit. Raum ein Fall, wo Anordnungen deutscher und österreichischer Behörden von polnischer Seite nicht Folge geleistet wäre. Das gegen das kühnende Russland wird dabei erklärtermaßen in erster Linie, aber auch gewisse formelhafte, unzulässige Art mögen mitsprechen. Sie gehen zweifellos parallel mit der bereits erwähnten Zweckmäßigkeit vom Standpunkt deutsch-österreichischer Staatspolitik.

Unausgesprochen rücken die Truppen unseres Reichs in die Warfchau, die Hauptstadt des einstigen Kongresspolen. Die Einrichtung österreichischer Zivilverwaltung folgt den militärischen Errungenschaften auf dem Felde. Selbstverständlich gibt der habsburgische Doppeladler seinen Streifen des Landes wieder her, in das er seine Klauen geschlagen hat. Bis Warfchau und einflussreich dieser Metropole wird also wohl das polnische Land dem Jaren verloren gehen, dem Wächter der Krone entzogen werden. Nun fragt es sich, ob und wie weit Deutschland die Grenze russischer Herrschaft nach Osten zurückdrücken wird. Einstweilen sind die russischen Armeen

Sie antwortete nicht. Das strahlende Lächeln, der fleghafte Blick waren verschwunden — daß war sie geworden und starr, und der alte stolze Zug legte sich noch einmal um ihren Mund. Wie ruhig er vor ihr stand und wie gleichgültig! Und wie gramlos hatte er sie behandelt! Eine Abzahlung hatte er ihre Tat genannt — als Stolz hatte er die Worte gebedeutet, die der Ausdruck des heiligsten Entzweidens ihrer Seele gewesen! Nein, dieser Mann liebte sie nicht mehr, aber er hätte sich nach dem jubelnden Zugeländnis: „Und ich ging hin und fand ihn!“ mit Tränen an ihre Brust geworfen, hätte sie geliebt und gepörscht: Jaga, vergiß mir und sei wieder mein!

Nein, sie wollte nicht mit ihm gehen! Sie sagte mit erzweungener Ruhe: „Nein, ich nicht.“ Er wendete sich schmerz-durchdrungen von ihr.  
O Gott im Himmel, wenn er jetzt hinausging, so war es aus für immer! So war nie mehr eine Verbindung zwischen ihnen möglich!

Wie seltsamheit weilt sie ausnahmslos im Lichte der bleichen Flamme — weilt wie eine Glanzfrau — und ebenso kalt, ebenso ungerührt — Stolz und Trost branten ihre Züge — und doch: in ihrem Innern kostete und brannte es wild, jede Fibre erzitterte in tödlicher Furcht, jeder Blutstropfen wallte nach dem Herzen — wenn er jetzt hinausging — in entsetzlicher Angst hing die Welt an seiner Gestalt, an seinen Augen, an seinem Mund!

„Ich kann Dich nicht zwingen, Jaga“, sagte er mild — und wirklich, er wandte sich, sie zu verlassen. — Langsam, stumm, traurig ging er nach der Tür — jedem Schritt seiner Schritte folgten in fürchterlicher Spannung ihre Blicke!  
Er ging — er liebte sie nicht mehr!

lors aus deutschem Gebiet herausgeworfen, viele Tausende Soldaten gefangen genommen. Die Zahl der in russische Gefangenschaft geratenen Deutschen ist im Verhältnis dazu sehr verhältnismäßig gering, beim späteren Austausch also Rußland sehr im Nachteil, zumal viele höhere russische Offiziere das Schicksal gefangener Mannschaften teilen. Alle diese Angehörigen ihres Heeres durch Baarentüchtigkeit auszulösen, wird die russische Regierung schwerlich willens oder in der Lage sein. Sonach könnte der Gedanke vielleicht in Erwägung genommen werden, für die nicht ausgetauschten russischen Gefangenen durch Gebietsabtretung einen Ausgleich zu schaffen, ganz abgesehen natürlich von der Frage der allgemeinen Kriegskostenentlastung, bei der dem frieden Wortbrecher an der Newa selbstverständlich sein gerüttelt Maß zudiktirt werden wird. Deutschland könnte dann wohl nicht umhin, ein Territorium als Pfandpfand mit Beschlag zu legen.

In jedem Falle entrollt sich dem Völkchen als einem mindestens des Vertrauens nicht unwürdigen völkischen Faktor gegenüber den unaktivierten Herden des Jaren ein breiterer und klarer markierter nationaler Hintergrund. Von diesem Gedanken bis zu dem einer Wiederaufrichtung des längst verfallenen polnischen Staatswesens, von der ausschweifende karitative Phantasie mächtigerweise schon berandende Korrekturen hegt, wäre natürlich noch ein weiter Schritt. Voraussetzungen geschichtlicher Weiterentwicklung sind ja nicht wie Pilze aus dem Boden. Und wenn überhaupt, dann könnte eine ungenügende polnische Staatsgemeinschaft wohl nur als neuer Bundesstaat dem Deutschen Reich einverleibt werden. Geographisch betrachtet, erweist schon ein Blick auf die Landkarte, daß Zweckmäßigkeit dafür spricht, mit der tiefen Einbuschung russischer Machtphäre nach Westpreußen, Polen und Schlesien aufzuräumen. Der Zukunft wäre ein gut Teil des Bedrohlichen genommen, wenn das Land links der Leutkine Johannisburg-Krause-Krause vom russischen Territorialkoloss abgeschlagen und dem Völkchen unter deutsch-österreichischer Oberaufsicht als eigenes staatskulturelles Vertriebsfeld angewiesen werden würde. Ein Belgien ließe sich im Osten freilich nicht gewinnen, wohl aber eine nicht zu unterschätzende Donkbarkeit des russischen Völkchens, wenn ihm vertriebt würde, unter menschenwürdigen Verhältnissen im Dienste der Kultur endlich sich zu betätigen.

## Der Kampf zur See.

Die englische Regierung läßt folgende Mitteilung über die kriegerischen Ereignisse auf dem Meer durch ihre diplomatischen Vertretungen verbreiten:

„Bis heute sind vier deutsche Kreuzer und Hilfskreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und ein österreichischer Kreuzer in die Hände der britischen Kreuzer. Infolge der britischen Uebermacht zur See ist es möglich gewesen, über 300 000 Mann englischer Truppen an verschiedenen Stellen der Welt zu befördern, ohne Verlust eines einzigen Mannes. Die britische Expedition ist nach Frankreich übergeführt worden, während gleichzeitig Kolonialtruppen abgeandert wurden, um die deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee anzugreifen. Die deutsche Kriegsschiffe sind vom Ozean vertrieben, während die Meere für den britischen Handel ganz und gar frei sind. In den Gewässern der deutschen Kolonien, dem Stillen und dem Atlantischen Ozean haben die deutschen Schiffe jeden Kampf mit britischen Kreuzern vermieden und es vorgezogen, unter günstigen Umständen unbewachte Kaufschiffe anzugreifen. Die Stärke der britischen Flotte, wie sie sich jetzt zeigt, wird während der nächsten zwölf Monate noch stark vermehrt werden, indem nicht weniger als 10 Kapitalschiffe, 15 Kreuzer und 20 Zerstörer eingesetzt werden, so daß die Ueberlegenheit gegenüber Deutschland mit Bezug auf Schiffe jeder Klasse noch verstärkt werden wird, wogegen Deutschland während derselben Zeit nicht mehr als ein Drittel der vorgenannten Einheiten seiner Flotte beizubringen vermag.“

In der Prahlerei, die in diesen Sätzen liegt, kommt die freche Heuchelei der Angriffe deutscher Kreuzer auf englische Kaufschiffe zum Ausdruck. Der nicht gerade mit Blödsinn geschlagen ist, mußte vor Beginn des Krieges und weiß es jetzt durch die Tat, daß im Grunde die einzige wesentliche Betätigung der misgünstigen Flotte Großbritanniens aus See aus bestehen sollte und besteht, da der Krieg lediglich zum Zweck des Raubes und des Diebstahls erklärt und begonnen wurde.

Mußte sie dann nicht zu Staub werden vor ihm und ihrem Herzen?

Er hat die Tür erreicht — noch zwei Sekunden, und die Entscheidung ist gefallen. — Unwillkürlich hebt ihr Fuß wie zum Schritte.

Und wenn er sie liebt?  
„Was tust, ich habe es verdient!“ schreit es aus in ihrem Innern — und gebrochen ist der Mann, wie durch Zauber löst sich der lähmende Krampf von ihrem Herzen. „Fried!“ ruft sie mit einer Stimme, wie er sie noch nie von ihren Lippen vernommen — er wendet sich, er erhebt sich, er zittert — aber schon hat sie ihn umklammert mit den weichen Armen, und fest, fest hält sie ihn und preßt ihr Haupt an seine Brust, und unaussprechlich strömen ihre Tränen und durch ihr flehendes Klagen es wie der Jubel unendlicher Befreiung, als sie ausruft: „Kannst Du mir denn gar nicht vergeben, Du harter, Du stolzer Mann? Des Stolzes besudelt Du mich — weilt Du nicht, warum ich triumphierte? Erträgst Du nicht, daß es die Liebe war, die mir diesen Stolz eingab auf etwas, das ich für Dich hatte tun können, das mich wieder in Zusammenhang brachte mit Dir? Erkennst Du denn gar nicht, wie imig ich Dich liebe und wie meine Seele sich verzehrt nach Dir? So, nun ist es heraus — nun hab ich mich zum letztenmal vor Dir gebemüht — es war die schlimmste Demütigung von allen und auch die schlimmste! Nun steh mich vor Dir und genieße Deinen Triumph, Du — Du herrlicher, teuere, guter, Du über alles geliebter Mann!“  
Es gibt Wüste des Glücks wie des Unglücks: Gottfried befand sich mitten in einem Traum und bereitwillig gab er sich der süßen Amarmung hin, die ihm — ach, zum erstenmale — so wahrhaft und inbrünstig zuteil wurde. Wie wählte er sich entfernter von diesem Glück, als in dem Augenblick, wo es mit ihm stand, wunderbar, berückend und herrlich, bereit, ihn mit der ganzen Fülle seiner Blüten zu überschütten! Wie ein schmelzender, betäubender Rauch brach es über ihn herein, schmeigte sich ihm an seine Brust, legte sich wie ein Zephyr um seine Glieder, gah blendend Licht in seine Augen und erfüllte die Luft mit würzigen Düften! Da war zunächst von seiner Erwidrerung, seiner Erklärung die Rede — da umschlangen sich die Arme mit Klammern, und die Lippen, die sich so lange geflohen, lachten verlangend einander zu einer Flut von Küßen, und erst als beide sich satt getrunken und einander mit so festen Händen umfaßte, als wollte teils das andere wieder lösen, da rang sich der Ruf des frohesten Glückseligens aus des jungen Lehrers Brust.

(Schluß folgt.)

## Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thieleme.

Noch ein anderes Zeichen ver kündete ihre Anwesenheit: durch die Wohnung rauschten die Klänge einer wunderbaren Sinfonie! So konnte nur Jaga spielen — und es war das erste Mal seit den Tagen ihrer Flucht, daß ihre Hände die Tasten wieder berührten!

Wie ein heiliger, ehler Triumph brach es durch das göttliche Gespinnst dieser Töne — wie Andacht kam es über den jungen Mann, einige Augenblicke stand er lauschend verückt — dann trat er leise ein und wartete an der Tür, bis sie seine Anwesenheit wahrnehmen würde.

Er brauchte nicht lange zu harren. Die stürmende Stut der Tonwellen verrauchte wie im lauten Gefäusel eines anmutig dahinmurmelnden Bächleins — und langamer, immer langsamer und keise riefelten seine Wellen, es war, als würde ihnen plötzlich bang auf ihrem weiten, unbekannten Pfade, als wollte sie hülflos und hörsen und furchsam um sich blicken. In der Tat — Jaga drach plötzlich wie befangen ab und blickte hinter sich. Sie hatte ihren Mann nicht kommen, nicht eintreten hören, aber es überkam sie mit einem Male jene seltsame Empfindung, die gewiß jeder von uns schon einmal gehabt hat und die im Grunde gar nichts Wunderbares an sich trägt, sondern sich einfach durch eine uns unbewußt gebildene Tätigkeit unserer Sinne erklärt, die etwas wahrgenommen haben, was uns infolge anderweitig angelegentlicher Inanspruchnahme unseres Geistes nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

Jaga fühlte, sie sei nicht mehr allein — sie mußte sich umwenden, um sich zu überzeugen, ob jemand hinter ihr stehe. Sie erblidete ihren Gatten und erhob sich befangen, als schäme sie sich ihres Tuns.

„Wirst Du nicht weiterspielen, Jaga?“ Seine Frage klang wie eine Bitte.

„Verzeih — es war nur der Ausdruck eines mächtigen Gefühls“, entgegnete sie bellommen.

„Verzeihen? Danken will ich Dir für den Genuß — und einen noch viel größeren, höheren Dank abzubitten senden mich Vater und Mutter, Jaga — treibt mich mehr eigenes Herz. Du hast mir den Bruder, ihnen den Sohn wiedergegeben — Du, Jaga!“





**Beschreibung**  
 der zur Ausgabe gelangenden Darlehensstaf-  
 fen Scheine zu 2 Mark.  
 Die Darlehensstafel Scheine zu 2 Mark sind 11 Centim. breit  
 und 7 Centim. hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Faden-  
 papier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes  
 natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von  
 etwa 8 Millim. Durchmesser enthält. Dieses fortlaufende Was-  
 serzeichen ist besonders gut sichtbar auf dem freien weißen  
 Rande der Scheine.  
 Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen, aus viel-  
 fach verschlungenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher  
 und grauer Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der  
 Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. In beiden Sei-  
 ten, rechts und links, über den letzten Ausläufern des Unter-  
 grundes steht je eine 2 und darunter je ein M beides in röt-  
 licher Farbe.  
 Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher  
 Schrift zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchsta-  
 ben, folgenden Aufdruck:  
 Darlehensstafel Schein  
 Zwei Mark.  
 Berlin, den 12. August 1914.  
 Reichsschuldenverwaltung.  
 v. Bischofshausen, Warnecke, Müller, Neelle  
 Dickhuth, Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausge-  
 füllten rötlichen Felde der Strafsatz. In der rechten oberen Ecke  
 befindet sich auf einem fein gemauerten grauen Felde die rote  
 Nummer des Scheines, welche aus einer Reihennummer und  
 einer Stücknummer besteht. Beide Zahlen sind durch einen  
 Punkt getrennt. Unten rechts ist in roter Farbe der als hoch-  
 stehendes Siegel ausgebildete Stempel der Reichsschuldenver-  
 waltung aufgedruckt. Er zeigt im Mittelpunkte den Reichsadler,  
 der zu beiden Seiten und oben, hell auf rotem Grunde, von der  
 Inschrift Reichsschuldenverwaltung umgeben ist, während sich  
 unten in der Mitte in einem Oval die Zahl 2, rot auf weißem  
 Grunde, und darunter, die beiden unteren Seiten des Siegels  
 begrenzend, die Worte Zwei Mark befinden. Die untere linke  
 Ecke der Vorderseite trägt einen runden Prägestempel, der in-  
 nerhalb eines Verlaufs des Reichsadlers mit der Umschrift  
 Reichsschuldenverwaltung enthält.  
 Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mit-  
 telstück besteht aus drei übereinander geschobenen Kreisen und  
 ist aus vielfach verschlungenen Linienzügen gebildet. In der  
 Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsadler rot  
 auf weißem Grunde. Er wird rechts und links von Rosetten be-  
 grenzt, die in der Mitte eine rote 2 enthalten. Ueber dem Mit-  
 telstück steht in gebogener Zeile u. in deutscher Schrift das Wort  
 Darlehensstafel Schein und darunter ebenso die Zeile  
 Zwei Mark. Rechts und links von den seitlichen Rosetten  
 steht eine kräftige 2 und darunter das Wort Mark in deutscher  
 Schrift.  
 Berlin, den 2. September 1914.  
 Hauptverwaltung der Darlehensstafel.  
 Havenstein, Maron.

**Bekanntmachung.**

Zum Verwalter des Nachlasses der am 1. Juni 1914  
 zu Aunay verstorbenen Ehefrau des Gastwirts Eugen  
 Klein geb. Maria Henrich ist neben dem früher zum  
 Verwalter ernannten Liquidator Joseph Hoyer, der Liqui-  
 dator Eugen Mangenot in Metz am 4. September 1914  
 ernannt worden. 21005

Kaiserliches Amtsgericht zu Metz.

**Bekanntmachung.**

Zum Verwalter des Nachlasses der am 15. Januar  
 1914 zu Pantof verstorbenen Wäckerin Viktor Nikolaus  
 Bonnet ist neben dem früher zum Verwalter ernannten  
 Liquidator Joseph Hoyer der Liquidator Eugen Mangenot  
 in Metz am 4. September 1914 ernannt worden. 21006

Kaiserliches Amtsgericht zu Metz.

**Per sofort gesucht:**

**Buchhalter,  
 Korrespondent,  
 Lageristen,  
 Verkäufer,  
 Verkäuferinnen,** die in  
 der Kolonialwarenbranche perfekt sind. Ferner ein  
**Hausbursche.**  
**L. Gottlieb**  
 Central-Bureau Metz-Sablon  
 Kaiser Wilhelmstr. 32.

Die Einrichtung meines Delikatessengeschäftes  
**Ladentheke aus Plättchen und weisser  
 Marmoravflage, Aufschnittschrank  
 mit Kühlvorrichtung, Regale etc. etc.**  
 preiswert zu verkaufen. 21009  
**Wwe. Emma Kaumann, Römerstr. 36.**

**Junge Kaufleute**

welche vollkommen militärfrei sind, per sofort gesucht.  
 Bevorzugt werden solche, die sich im Besitze des Zeug-  
 nisses zum Einjährig-Freiwilligen befinden.  
 Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und  
 Photographie an die Ausgabestelle dieses Blattes  
 erbeten. 20981

**Augusta-Viktoria-Stift**  
 Evang. Pensionat mit höherer Mädchen-  
 schule und Lehrerinnenbildungsanstalt  
 in Kappel. 24812  
 Prospekte von der Anstalt zu erbitten.

Schöne 21012  
**möbl. Zimmer**  
 mit Balkon und elektr. Licht zu  
 verm. Scheffelplatz 35 III bei Ghrif.  
**2 gut möblierte Zimmer**  
 möglichst mit Bad für sofort oder  
 1. Oktober gesucht. Gegend Bahnhofs-  
 quai bevorzugt. 20985  
 Zu erst. in der Ausgabestelle.

**2-3 Zimmer-Wohnung**  
 nebst Zubehör, von kleiner Kammer  
 (3 Personen) per sofort od. 1. Oktober  
 zu mieten gesucht. Zu erst. in der  
 Ausgabestelle. 20947

Schöne 20888  
**4 Zimmer-Wohnung**  
 per 1. 10. zu vermieten. Zu erst.  
 Palaststraße 15 im Baden und  
 Wohnungsbüro Frank, Römer-  
 straße 8.

**Zahn-Praxis-Eröffnung**  
 von  
**N. HILBERT**  
 Metz, Kaufstrasse 9. Sprechstunden täglich von 9-6 Uhr.

Unter den obwaltenden Verhältnissen kann der Unter-  
 richt **Dienstag, den 15. September**  
**nicht aufgenommen werden.**  
 Der Wiederbeginn des Unterrichts wird in den hiesigen  
 Zeitungen rechtzeitig angezeigt werden.

**Dr. Seelisch, Dr. Hoffmann,**  
 Direktor des Gymn. Direktor des Oberrealschule.

**Natur-Rotweine**  
 jeglicher Herkunft und Qualität, liefert  
 prompt und zu **günstigsten Preisen**,  
 das anerkannte Vertrauenshaus 20767  
**E. HENNEQUIN**  
 Weingroßhandlung  
 Metz, St. Euchariusstrasse 4-6-8.

Unserer geehrten Kundschaft bringen wir hiermit  
 zur Kenntniss, daß wir unsere  
**Schlosser-Reparaturwerkstatt**  
**Stationsstr. 29**  
 von heute ab wieder geöffnet haben 20935

**Firma Jos. Keil & Sohn**  
 Plantières-Metz.

WASCHMITTEL  
 LESSIVE HODY  
 Wasch- und Reinigungsmittel  
 Hody's Waschpulver  
**LESSIVE HODY**  
 Alfred Hody  
 Unentbehrlich für jeden Haushalt  
 Fabrik: Saargemünd i Loth.

**Elektromonteur**  
 für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn per sof.  
 gesucht. 20982  
**Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft**  
 Metz, Theobaldswall 11.

**Institut Büchler, Rastatt**  
 (Baden)  
**Sechsklassige Realschule mit Internat.**  
 Nur staatlich gepr. Lehrer. Individuelle Behandlung. Spez. Vor-  
 bereitung zum Einjährig-Examen. Beständige Auf-  
 sicht. Glänzende Erfolge. Neues modernes Schulgebäude. Cen-  
 tralheizung. Grosser Garten und Spielplatz. Referenzen. Pro-  
 spekte. Telefon 245. 20748

**Für Wiederverkäufer!**  
**1.000.000 Cigarren**  
 von Mk. 80.— pro 1000 an, garantiert lange Einlage  
**2.000.000 Cigaretten** in allen Preislagen zu  
 Fabrikpreisen, lagernd in Strassburg. 20953  
**Strassburg Els., Broglieplatz 11. Ed. Schultze.**

**Formulare**  
 aus der Kriegs-Besoldungs-  
 und Verpflegungs-Vorschrift  
 vorrätig bei Gebr. Lang - Buchdruckerei  
 Pariserstrasse 4 (fort Mosel) - Telephon 23

**כומר**  
 Jeden Tag frische Fleischwurst  
 u. Kuchenschnitt empfiehlt J. Bilo,  
 Kammerplatz 11. 20902

**Kunfelrüben**  
 zu verkaufen, am Plage zu nehmen.  
 E. Barthelemy, Montigny, Fres-  
 catzstraße. 20920

Eine Dame, (chem. Lehrerin  
 an der Meher höh. Mädchenschule)  
 möchte während der Dauer des  
 Krieges an Kinder, sowie an  
 Erwachsene 20712

**Privatstunden**  
 erteilen, deren ganzer Ertrag dem  
 roten Kreuz zugute kommen  
 würde. Zu erst. in der Aus-  
 gabestelle.

Speisezubereiten per St. 5,50 M  
 Karaffeln " " 4,50  
 Weißbrot " " 2,50  
 Weizen " " 6,00  
 (Karotten) 4,00  
 Knoblauch per Pfd. 0,20  
 Offert, sofort lieferbar jeder  
 Bahnstation.

**Josef Lechner,**  
 Herrheim bei Landau, (Pfalz.)  
 Neue weisse 20983  
**Pflegersschürzen**  
 aus bestem Stoff angef. billigt ab-  
 gegeben. Zu erst. Sablon, Cuvo-  
 straße 48 II links.

**Damen**  
 f. gute liebes Aufnahme bei  
 mögl. Breiten. Kein Heimberich  
 kein Vorwand, was sonst über-  
 all unumgänglich ist. Frau  
 Scholer, Sebamm, Luxemburg,  
 Adolfs-Richterstr. 13, Hollerich.  
 6092

Ein starkes, jugtätiges  
**Pferd**  
 zu verkaufen. Mrs. a. d. Mosel,  
 Grauelotterstraße 75. 20934

**Kabritation**  
 wasserdichter Wagen- und Pferde-  
 decken, alle Größen prompt nach  
 Maß lieferbar. Großes Lager in  
 wasserdichten Zuden, Wolldecken,  
 etc. Treibriemen, Transmissionsen etc.  
 Paul For, Theobaldswall 30,  
 Metz, Theobaldswall 30.  
 20991

**Gimerbauer**  
 ca. 800 cbm. Tagesleistung sofort  
 lieferbar. Anfragen erbeten Dren-  
 stein & Koppel-Arthur Koppel,  
 Strassburg. 20954

**Küster**  
 der die Solgarbeit versteht, gesucht.  
 Zu erst. in der Ausgabest.  
 Jauerstätter 20940

**Abfüller**  
 in Limonaden- und Biergeschäft  
 für dauernd gesucht. Zu erst.  
 in der Ausgabestelle.  
 Waver 20989

**Hausbursche**  
 sofort gesucht. Goldkopffstraße 6.  
**Hausbursche**  
 gesucht. Café Ebel, Römerstr. 9.

**Negativ-Retouneur,**  
 gut und schnell liefernd, sucht  
 Heimarbeit. 20997  
 Zu erst. in der Ausgabestelle.

**hausdiener**  
 gesucht. 20990  
**Ednard Kühne,**  
 Briegerstraße 4.

Ordentlich 21007  
**Laufjunge**  
 nicht über 16 Jahre, sofort gesucht.  
 Meldungen zwischen 11 und 12  
 Uhr vormittags. Schul- u. andere  
 Zeugnisse sind mitzubringen  
 Allgemeine Electricitäts-Ge-  
 sellschaft Metz, Theobaldswall 11.

**Mädchen**  
 für leichte Haus- u. Küchenarbeit  
 sofort gesucht. Bilschstraße 14.  
 Per sofort gesucht eine 20923

**Mädchen**  
 oder ein eheliches Dienstmädchen.  
 Zu erst. in der Ausgabest.

Braves 20988  
**Dienstmädchen**  
 per sofort gesucht. Zu erst.  
 Wechslerstraße 23.

Tüchtiger 20977  
**Friseurgehilfe**  
 für sofort gesucht. Monatsgehalt  
 120 Mark. Zu erst. in der  
 Ausgabestelle.

Ein 20974  
**Mädchen,**  
 welches bürgerlich kochen kann  
 und Hausarbeit übernimmt, wird  
 sofort gesucht. Näheres Sablon,  
 Reilbahnstraße 11.

Geuerbämähge Stellenvermittlerin  
**Frau Marie Herbert**  
 Große Hirschstraße 10.  
 Kellerinnen, Köchinnen, Wä-  
 chinnen werden sofort gesucht.  
 Person zum 21011

**Flaschenspülen**  
 gef. Zu erst. in der Ausgabest.  
 Für leichte Büroarbeiten und  
 Stadtkommisionen wird 21002

**ordentlicher Junge**  
 oder sonst geeignete Persönlichkeit  
 gesucht. Bauunternehmung  
 Doerner & Weis Erben.  
 Brunhildenstraße 13 I.

**Stundenfrau**  
 für sofort gesucht, Kaiser Wilhelm-  
 ring 39 parterre links. 20999

**Dienstmädchen**  
 gesucht. Wagnerplatz 33. 21008

Neuerst tüchtiger und seriöser  
**Kaufmann,**  
 27 Jahre, der in jed. Beziehung  
 gemessen u. zuverlässig ist, sucht  
 Stellg. event. als Geschäfts- oder  
 Betriebsleiter od. dergl. 20987  
 Zu erst. in der Ausgabestelle.

Tücht. äußerst zuverlässiger  
**Kaufmann,**  
 früher Einkäufer der Textil- u.  
 Gardinenbr., a. i. d. Möbelbranche  
 verfiert sucht Stellg. Branche egal.  
 Zu erst. in der Ausgabestelle.  
 20986

Junge laudere  
**Frau**  
 gesucht auf 2 Stunden täglich zur  
 Instandhaltung des Haushalts.  
 Zu erfragen in der Ausgabest.  
 Bergstraße von 4-6 Uhr.

Alleinlebende gebildete  
**Witwe**  
 künstlich tüchtig, sucht passenden  
 Wirkungsstreß eventuell für halbe  
 Tage. Zu erst. in der Aus-  
 gabestelle. 20943

**Krieger-Verein**  
 METZ.  
 Den Herren Vereins-  
 mitgliedern die traurige  
 Nachricht, dass unser Kamerad,  
 Herr

**Franz Stahler,**  
 Arbeiter zu Metz  
 gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet  
 am Samstag, den 12. Sep-  
 tember nachmittags 4 Uhr  
 statt. Ansetzen 3<sup>1/2</sup> Uhr  
 am Sterbehause Hospital  
 Bonsecours.  
 Orden, Ehren- u. Vereins-  
 abzeichen sind anzulegen.  
**Der Vorstand.**

**Friedrich Leutwein**  
 Hauptmann und Kompagniechef.  
 Crossen a. O., z. Z. Berlin.  
**Dorothea Leutwein**  
 geb. Sachau.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Am 25 August fiel im Kampfe für  
 das Vaterland mein geliebter Mann  
**Friedrich Leutwein**  
 Hauptmann und Kompagniechef.  
 Crossen a. O., z. Z. Berlin.  
**Dorothea Leutwein**  
 geb. Sachau.

**Todesanzeige.**  
 Den Heldentod fürs Vaterland starb mein einziger, innig-  
 geliebter Bruder, unser Onkel und Schwager  
**August Hartmann**  
 kgl. Major im 4. bayr. Infanterie-Regt.  
 Er ist am 9. September, Abends 11 Uhr im Festungslazarett  
 seinen schweren Verletzungen erlegen.  
**Marie Surrer, geb. Hartmann**  
**Josef Surrer, Amtsrichter.**  
 Metz, den 10. September 1914.  
 Die Beisetzung findet den 11. September, Nachmittags  
 4 Uhr von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs statt.

**Zum 1. Oktober**  
 Wohnung 20961  
 2 Zimmer, Küche, Wasser, Gas,  
 Garten und kleiner Stall für  
 nur 19.50 Mk. sofort auch für  
 später zu vermieten. Zu erst.  
 Metz-Sablon Gärtnerweg Nr. 14.  
 17900

4 st. Zimmer, 1 Küche, 1 Bad  
 (kompl.) Keller, Speicher, Gar-  
 tenanteil u. Stallung zu ver-  
 mieten. Van St. Martin, Par-  
 tische 2, 2. Et. 17900

**Papier-  
 Servietten**  
 in verschiedenen Dessins  
 empfiehlt  
**Buchdruckerol Gebr. Lang**  
 - Metz -  
 Römerstr. 38. - Parisstr. 4.  
 Muster stehen zu  
 Diensten.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute morgen erlag - zu früh - meine  
 unersetzliche Frau, unsere zärtlich sorgende  
 Mutter und liebe Schwester und Schwägerin  
**Florrie Dickhäuser**  
 geb. Meikle  
 den Folgen einer Blinddarmerkrankung.  
**Franz Dickhäuser,**  
 Major.  
 Köslin, den 1. September 1914.

In treuester Ausübung seiner Dienst-  
 pflichten hat der Allmächtige Gott meinen  
 Lieben, unvergesslichen Mann, unsern Schwager  
**Franz Reiher**  
 Kaiserlicher Eisenbahzugführer  
 am Donnerstag, den 10. ds. Mts. nach  
 einer am Tage vorher erlittenen Verletzung  
 zu sich gerufen 21001  
 Um stille Teilnahme bittet  
**Johanna Reiher**  
 geb. Hartmann.  
 Die Beerdigung findet Samstag, den 12. ds. Mts.,  
 Nachmittags 3 Uhr vom neuen Leichensouterr. Mon-  
 tigny, Lämmerstrasse, aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Am 25 August fiel im Kampfe für  
 das Vaterland mein geliebter Mann  
**Friedrich Leutwein**  
 Hauptmann und Kompagniechef.  
 Crossen a. O., z. Z. Berlin.  
**Dorothea Leutwein**  
 geb. Sachau.

**Todesanzeige.**  
 Den Heldentod fürs Vaterland starb mein einziger, innig-  
 geliebter Bruder, unser Onkel und Schwager  
**August Hartmann**  
 kgl. Major im 4. bayr. Infanterie-Regt.  
 Er ist am 9. September, Abends 11 Uhr im Festungslazarett  
 seinen schweren Verletzungen erlegen.  
**Marie Surrer, geb. Hartmann**  
**Josef Surrer, Amtsrichter.**  
 Metz, den 10. September 1914.  
 Die Beisetzung findet den 11. September, Nachmittags  
 4 Uhr von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs statt.